

einen oder anderen Fall bessere Qualität und v. a. ein größeres Format benötigt, um sie wirklich beurteilen zu können; das mindert aber den Wert dieses fast durchweg höchst instruktiven und anregenden Bandes, der leider nur durch ein Namen- und Werkverzeichnis, nicht aber durch ein Hss.-Register erschlossen wird, kaum.

Martin Wagendorfer

Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek. Sechstes Symposium der Diözesan- und Dombibliothek Köln zu den Dom-Manuskripten (28. und 29. November 2014), hg. von Harald HORST (Libelli Rhenani 62) Köln 2015, Erzbischöfliche Diözesan- und Dom-Bibliothek mit Bibliothek St. Albertus Magnus, 363 S., Abb., Pläne, ISBN 978-3-939160-64-9, EUR 25. – Die Akten des sechsten Symposions zu ma. Hss. der Kölner Dombibliothek enthalten folgende Beiträge aus den Bereichen Textüberlieferung, Liturgiewissenschaft, Kanonistik, Geschichte der Dombibliothek und Kunstgeschichte: Thomas RIESENWEBER, Die Bedeutung der Handschrift 166 der Kölner Dombibliothek für die Überlieferung des Victorinischen *De inuentione*-Kommentars (S. 25–49), stellt die älteste Überlieferung des Kommentars von Marius Victorinus in der genannten Kölner Hs. vor, die der Vf. frühestens um 700 datiert, versucht eine Einordnung ins Stemma der diversen Textzeugen und zeigt, dass die Hs. auch wichtige Beiträge zur Textkritik von Ciceros Werk selbst beisteuern kann. – Martin HELLMANN, Spurensicherung im dunkelsten Winkel der Schatzkammer. Zur Entzifferung der tironischen Noten in Cod. 212 (S. 51–72), unterzieht die tironischen Noten in der um 600 entstandenen, kanonistische Texte enthaltenden Hs. einer erneuten Lektüre, kann durch Rückgriffe auf den Haupttext ältere Lesungen der Randnotizen korrigieren bzw. ergänzen und plädiert für eine Entstehung der Noten spätestens im 8. Jh. – Peter ORTH, Sammlungen von Autoritäten und Exempla in Handschriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln (Codices 182 und 1003) (S. 73–104), demonstriert anhand des Manipulus Florum des Thomas von Irland (Cod. 182) und Arnolds von Lüttich Alphabetum narrationum (Cod. 1003), also „spätmittelalterlicher Alltagsware“ (S. 79), die damals perfektionierten Methoden der Textorganisation, kann erstere Hs. als ein Produkt aus dem Universitätsmilieu identifizieren und weist in einer Appendix auf eine bisher unbeachtete Pecien-Hs. des Alphabetum narrationum in der Bayerischen Staatsbibl. (Clm 14752) hin. – Andreas LEHNARDT, Das hebräische Exodus-Fragment in Inc.d. 54 der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zu Köln (S. 105–118), unterzieht ein schon länger bekanntes, als Spiegelblatt in einen Kölner Druck des Dialogus miraculorum von Caesarius von Heisterbach (1473) eingeklebttes hebräisches Fragment mit dem Text von Exod. 34,4b–20a einer neuerlichen Untersuchung, erweist es als Bruchstück einer masoretischen Bibel aus dem Aschkenas, das aber auffälligerweise ausschließlich den Bibeltext in einer einzigen Spalte aufweist, und kann den Einband des Trägerbandes der Buchbinderwerkstatt des Lübecker Antoniterklosters zuweisen. – Andreas ODENTHAL, „offerimus praeclarae maiestati tuae de tuis donis ac datis hostiam puram“. Zur mittelalterlichen Neuinterpretation des Canon Romanus im Hinblick auf Zeugnisse der Kölner Dombibliothek (S. 121–153), zeigt anhand der beiden Sakramentare Cod. 137 (9. Jh.) und Cod.